

Steger, Hugo, *David Rex et Propheta*. König David als vorbildliche Verkörperung des Herrschers und Dichters im Mittelalter, nach Bilddarstellungen des achten bis zwölften Jahrhunderts. (Band VI der Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft.) Nürnberg, Hans Carl, 1961. Gr.-8°, XII und 291 S. Text, 36 Bildtafeln. – Ln. DM 48,—.

Die Ikonographie ist eine Tochter der Theologie und stand am Anfang in ihrem Dienst, indem sie die Bildaussagen über Gott und die Heiligen interpretierte und sichtete und so Rückschlüsse auf die Glaubens- und Devotionsverhalte ermöglichte. In letzter

Zeit ist das Bestreben wahrnehmbar, das religiöse Bildmaterial auch für andere Disziplinen auszuwerten, wie etwa Volkskunde, Trachtenkunde usw. Die vorliegende Arbeit dringt wohl in der Gesamtlage am weitesten in dieser Richtung vor. Das Bild Davids ist in solcher Hinsicht sehr ergiebig, denn dieser trägt die Königsinsignien, also Krone, Mantel samt Spange, Szepter usw. und die Insignie des Psalmisten (diese Bezeichnung wäre für das Anliegen des Buches treffender als »Prophet«!) nämlich ein Musikinstrument. Er wird psalmodierend, diktierend und tanzend dargestellt und es werden ihm Schreibende, Musizierende, Singende und Tanzende als Nebenfiguren beigelegt.

Für seine Untersuchung hat der Vf. ca. 80 Darstellungen aus fünf Jahrhunderten ausgewählt (Miniaturen, Bildfenster, Skulpturen), denen er im dritten Teil seines Buches eine hundertseitige, einläßliche Beschreibung widmet. Im ersten Teil des Buches, der den gleichen Umfang aufweist, werden die einzelnen Bildteile auf die in der Zeitfolge sich wandelnde Erscheinung überprüft. Wir erfahren z. B., daß es Lilienkronen, Bügelkronen, Doppelbügelkronen, Zieratenkronen, Zackenkronen und Helmkronen gab, daß David Leiern, Harfenzithern, Dreieckharfen, englische Harfen, Sutton-Hoo-Harfen u. a. in die Hand gegeben wurden; daß die Tanzbeinstellung in neun Gruppen zusammengefaßt ca. hundert (auch abgebildete) Varianten aufweist, und anderes mehr.

Die theologische Ausbeute einer derartigen Ikonographie ist begreiflicherweise verschwindend gering.

Im Mittelteil des Buches wird in einem »Synthesen« überschriebenen Absatz das Ergebnis der Untersuchung zusammengefaßt, deren wichtigstes ist, daß das Davidbild des Mittelalters in direkter ikonologischer Abhängigkeit vom jeweiligen Herrscherbild ist. – Da das Mittelalter auch sonst keine geschichtstreue Darstellung kennt, war dieses Ergebnis zu erwarten. – Von den übrigen Thesen weist eine auf Zusammenhänge zwischen altorientalischen Bildformeln von Herrscher und Musiker und der David-rex-et-propheta-Bildformel hin, womit nur eine ganz äußerliche Bildverwandschaft gemeint sein kann. Ähnliches gilt vom Zusammenhang des bekannten majestas-Domini-Bildschemas mit dem majestas-David-regis-Schema. Die These, daß der mittelalterliche Herrscher die »imitatio David« und die »Ansippung an die gens Jesse« zum Anliegen hatte, erscheint etwas willkürlich dem Bildmaterial entnommen. Die Arbeit beschränkt sich in ihrem Hauptteil betont auf das rein Schaubare der Bildinhalte und sichtet dieses Material in einem erstaunlich reichen Apparat weitschauend und sorgfältig. Der Übertritt auf die geistigen Hintergründe aber ist unvorbereitet und die dabei vorgetragenen Thesen wirken z. T. zu kurzschlüssig, um zu überzeugen.

München

Franz Dambeck